

Wellblechgaragen

- Eine Platinenplatte 10 x 7 cm, Neusilber 0,1 bis 0,2 Millimeter dick.
- Eine Garage mit Pultdach, eine mit Runddach, beide mit großen Holztoren
- Zubehör: Zweistöckiger Kaninchenstall, Leitern, Fahrräder, Werkzeug

Als in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Motorisierung aller Bevölkerungsschichten immer wieder voranschritt, entstanden kleine und bescheidene Garagen, um dem wertvollen fahrbaren Untersatz Schutz vor der Witterung bieten zu können. Baumaterial war teuer, und so nahm man die Materialien, die eben zur Verfügung standen. Die Wellblechgaragen waren groß genug, um einen kleinen Wagen unterzustellen und ein wenig Werkzeug unterzubringen.

In den Städten entstanden auf brachliegenden Grundstücken regelrechte Garagenkolonien mit Dutzenden eng aneinander gebauter Garagen. Wer Platz auf seinem Gartengrundstück hatte, baute selber einen solchen Unterstand; die Ecke einer kleinen Parzelle reicht allemal, um den Wagen ins Trockene zu bringen.

Das Bild zeigt zwei Bausätze in unterschiedlicher Umsetzung: Einmal schön neu, ein mal schon etwas rostig und zugewachsen.

Heute sieht man diese einfachen Wellblech-Konstruktionen fast gar nicht mehr, Fertigaragen und solide, gemauerte Konstruktionen beherbergen die Automobile im dritten Jahrtausend. Einige der alten Garagen dienen heute als Abstellschuppen und Zwischenlager für allerhand Gerümpel.

Das Modell hat feine, maßstäbliche Wellen und weist eine leicht unregelmäßige Beplankung auf; wie halt Reststücke am besten zu verwerten waren zu einer Zeit, als viel improvisiert werden musste. Der Bausatz enthält zwei leicht unterschiedliche Garagen: Eine mit einem flachen Pultdach, eine mit einem leicht gewölbten Runddach. Beide haben ein einfaches Holztor. Dazu gibt es einige Ausstattungsdetails wie Fahrräder, Werkzeug, und einen kleinen Kärrnickelstall.

Zusammenbau

Die Seitenwände und das Dach werden aus dem Rahmen geschnitten und entgratet. Dann wird aus den Wänden ein gleichmäßiges Viereck gebogen. In den vorderen Teil wird das Tor eingeklebt oder gelötet. Dazu werden die Türangeln an den Toren um 90 Grad gebogen. Sie dienen der Befestigung. Am Schluss noch das Dach drauf - das Runddach kann leicht an einem runden Gegenstand vorgebogen werden.

Tipps

Es gibt zwei unterschiedliche Vorgehensweisen: Wenn man Wände und Dach und auch Fenster und Türen vor dem Zusammenbau lackiert, kann man diese leichter positionieren und verkleben und erst dann die Wände zurechtknicken und das Dach aufsetzen. Löten geht nach dem Lackieren nicht mehr. Wenn man erst die Wände und das Dach zusammenbaut, ist das Einkleben der Fenster etwas fummeliger, aber mit einer guten Pinzette kein Problem. In jedem Fall aber macht es Sinn, Fenster und Tür vor dem Einbau zu lackieren. Das „Fensterglas“ kommt zum Schluss und kann großzügig bemessen sein, denn das kommt innen rein und man sieht ja nur den Fensterausschnitt. Am Schluss kann man das Ganze noch etwas altern und verschmutzen. Das Ergebnis weist doch gewisse Unterschiede zu handelsüblichen Plastikmodellen auf.

Zubehörteile: Kaninchenstall, Fahrrad, Werkzeug, Leitern

Die kleinen Details werden einfach vom Ätzrahmen entfernt und nach Belieben lackiert. Der Lenker des Fahrrads muss um 90 Grad gebogen werden, die Pedale ebenfalls. Die Kaninchenställe werden zu einem Viereck gebogen und aufeinander gestellt. Der Stall besteht aus dem Sockel, dem "Zwischenstock" und dem oberen Stall mit schrägem Dach. Die Knickkanten sind aussen.

Man braucht:

- Gute Schere oder Seitenschneider zum Heraustrennen der Ätzlinge
- Lötstäbe mit Lötzinn und Flussmittel oder Sekundenkleber
- Feine Haarpinsel Größe 0 bis 2 zum Anmalen, oder Airbrush
- Lackfarbe nach Geschmack, Grau, Metallgrau, Silber, evtl. Rostfarbe
- Klebstoff zum Befestigen der Modelle auf der Anlage oder dem Diorama.
- Pinzette für die feine Positionierung
- Transparente Kunststofffolie aus dem Haushalt für die Fenster
- Schwierigkeitsgrad: Einfach.
- Schwierigkeitsgrad Kaninchenställe: Fortgeschritten, da klein und etwas fummelig

